

ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-23-0 € 15,-

polylog

25²⁰¹¹

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

DAS PROJEKT INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN HEUTE

Mit Beiträgen von HANS SCHELKSHORN, ANKE GRANESS, BERTOLD BERNREUTER,
NIKITA DHAWAN, BEKELE GUTEMA, KAI KRESSE und vielen anderen



SONDERDRUCK

**DAS PROJEKT DER
INTERKULTURELLEN
PHILOSOPHIE HEUTE**

5

VIERTELHUNDERT POLYLOG

*Gespräche mit F. M. Wimmer, R. A. Mall,
R. Elberfeld, G. Stenger und C. Bickmann*

31

NAUSIKAA SCHIRILLA

*Interkulturelles Philosophieren
im Studium der Philosophie*

39

NIKITA DHAWAN

*Überwindung der Monokulturen des
Denken: Philosophie dekolonisieren*

55

ANKE GRANESS

*Überlegungen zu einem interkulturellen
Philosophieren*

75

HANS SCHELKSHORN

*Interkulturelle Philosophie
und der Diskurs der Moderne
Eine programmatische Skizze*

101

BERTOLD BERNREUTER

*Zentrik und Zentrismen interkultureller
Philosophie
Praxis und Fiktion eines Ideal*



115

KAI KRESSE

*Auf dem Weg zu mehr Interdisziplinarität
und Zusammenarbeit bei der Erforschung der
philosophischen Traditionen in Afrika*

133

BEKELE GUTEMA

Anton Wilhelm Amo

145

REZENSIONEN & TIPPS

164

IMPRESSUM

165

POLYLOG BESTELLEN

Kontextes, was er aus den »Klassikern« herleitet und seine Orientierung an den *maqasid asch-scharia* – nur ordnet er die Zwecke neu. Dies führt Ramadan vor allem im Teil über die islamische angewandte Ethik aus – im Gegensatz zu den klassischen Ansätzen schlägt er eine mehrdimensionale Matrix an Zwecken vor. Dabei steht immer das Verständnis der Botschaft im Kontext mit ihrer Realisierung in der Welt bzw. im Universum. Diese Koppelung ist vielleicht die zentrale Aspekt des 3. Kapitels. Als zentrale Zwecke der Botschaft bestimmt Ramadan letztlich das menschliche und gesellschaftliche Wohlergehen und das der Natur – damit wird der Islam aktuell und relevant für die aktuellen Fragen der Gegenwart.

Ausgeführt wird dies in sechs Fallstudien – zur Medizin und Reproduktionstechnologien, zur Kunst, zur Frauenfrage, zu Bildung und zu Gesellschaft und Macht.

Diese Fallstudien sind unterschiedlich stark und auch unterschiedlich neu, aber sie demonstrieren alle Ramadans Versuch einer Neuorientierung im islamischen Recht und eine Entfaltung der Botschaft des Islam für die aktuelle Zeit.

Insgesamt ein eigenständiger und lesenswerter Ansatz. Was ärgert, ist, dass Ramadan andere Reformdenker nicht rezipiert wie beispielsweise Abu Zaid oder Mohammed Shahrur – vielleicht weil sie letztlich dem religiösen Establishment gegenüber zu kritisch und damit zu eigenständig sind??? Dies mindert die Radikalität des Reformansatzes und nimmt dem Vorhaben Einiges an Glaubwürdigkeit. Dennoch ist sein Buch in wunderbarer Einblick in eine – wenngleich religiös konservative – Reformströmung im Islam und damit in die Lebendigkeit und den Reichtum islamischen Denkens.

FRANZ GMAINER-PRANZL

Widerspruch gegen den Posthumanismus

ZU: Raúl FORNET-BETANCOURT: *Beiträge zur interkulturellen Zeitdiagnose*

Raúl FORNET-BETANCOURT:

Beiträge zur interkulturellen

Zeitdiagnose (Concordia Reihe
Monographien, Band 52).

Wissenschaftsverlag Mainz,

Aachen 2010.

ISBN 978-3-861-305989,

128 Seiten.

polylog 25

SEITE 148

In neun Kapiteln, die zum größten Teil auf Beiträge bei Tagungen in Südkorea, Polen, Italien, Deutschland und Österreich zurückgehen, führt Vf. in gewohnt scharfsinniger Weise eine »interkulturelle Zeitdiagnose« durch. Diese Diagnose beginnt mit einer »Entkulturalisierung« (S. 16) des Redens über »Kulturen«, die »historische Erscheinungen sind, die sich ohne Ausnahme aus dem alltäglichen Kampf der Menschen um die Bewältigung *aller* Probleme des Lebens (von der Sinnfrage bis hin zur sozialen Frage) heraus entwickelt haben« (S. 12f.), und setzt sich kritisch mit einem universalistischen Vernunftverständnis auseinander, das bloß »Subsumption« leistet, nicht aber »Kommunikation«

nungen sind, die sich ohne Ausnahme aus dem alltäglichen Kampf der Menschen um die Bewältigung *aller* Probleme des Lebens (von der Sinnfrage bis hin zur sozialen Frage) heraus entwickelt haben« (S. 12f.), und setzt sich kritisch mit einem universalistischen Vernunftverständnis auseinander, das bloß »Subsumption« leistet, nicht aber »Kommunikation«



(S. 29) stiftet. An mehreren Stellen zeigt sich, inwiefern ein liberales Toleranzverständnis als »universal« angesehen wird, obwohl es den Fragen von Anerkennung, Interkulturalität und Befreiung keinen Wert zumisst. In diesem Zusammenhang hebt Vf. ein Motiv hervor, das in seinem Ansatz interkulturellen Philosophierens von jeher eine wichtige Rolle spielt: die Einbeziehung von Stimmen, die überhört oder unterdrückt werden und nur durch eine gewisse »Widerständigkeit« zur Sprache kommen können: »Eine Kultur widersteht, weil sie sich dessen bewusst ist, dass sie was (ihre Besonderheit) zu sagen hat und dass dieses, was sie zu sagen hat, würdig ist, gehört und mitgeteilt zu werden. Sie leistet also Widerstand, weil sie um das Recht auf Mitsprache in der Welt, die durch die laufenden Entgrenzungen und die sogenannte Transkultur entsteht, kämpft und weil es ihr in diesem Kampf genau um die Herstellung von Bedingungen der Gleichberechtigung geht« (S. 71). Diese Weise reziproker Anerkennung, wie sie interkulturelle Dialoge auszeichnet, führt Vf. auf eine »Bedürftigkeit« zurück, die den Men-

schen von Grund auf charakterisiert: »Denn in diesem (interkulturellen) Dialog darf und soll jeder Partner die Erfahrung des Sich-genseitig-Bedürfens machen, die besagt, dass jeder erleben kann, wie er des anderen bedarf, zugleich aber, wie er für den anderen »nötig« ist« (S. 87).

Vorwort und Schluss dieses Buches bilden eine thematische Klammer, in der Vf. ein eindringliches Plädoyer für eine »*memoria humanitatis*« (S. 10) hält – gegen die Verschüttung ethischer Ressourcen und für »eine *qualitative Redimensionierung* des Humanismus« (S. 119). In diesem Sinn ist das vorliegende Buch als markanter »Widerspruch gegen die »posthumanistische« Tendenz des Zeitgeistes« (S. 124) zu lesen. Auch wenn manche Kritik etwas undifferenziert erscheint (z. B. die Gegenüberstellung von Menschenrechtsdokumenten und dem »Gefühl der Würde« [vgl. S. 48f.] oder die Ablehnung *der* »postmodernen Philosophie« [vgl. S. 88, 102]), eröffnet Vf. Perspektiven, die tatsächlich *weiter* sehen lassen und dadurch interkulturelles Philosophieren – im besten Sinn des Wortes – *anstoßen*.

»Denn in diesem (interkulturellen) Dialog darf und soll jeder Partner die Erfahrung des Sich-genseitig-Bedürfens machen, die besagt, dass jeder erleben kann, wie er des anderen bedarf, zugleich aber, wie er für den anderen »nötig« ist.«
(S. 87)

ANKE GRANESS

Vom Reichtum intellektueller Traditionen in Afrika

zu: *The Oxford Encyclopedia of African Thought*

Um es gleich voran zuschicken: Die *Oxford Encyclopedia of African Thought* ist ein hervorragendes Arbeitsmittel und Nachschlagewerk für alle, die zu Afrika arbeiten und publizie-

ren, insbesondere im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich. Mit dieser Enzyklopädie wurde erstmals versucht, die Entwicklung intellektueller Traditionen in Afrika und sei-

F. Abiola IRELE & Biodun JEVIFO
(Hg.): *The Oxford Encyclopedia of African Thought*.
Oxford University Press 2010,
zwei Bände.
ISBN 978-0-19-533473-9

polylog 25
SEITE 149